

„Steffi“ Macher

Struktur und Semantik der oberimerischen Hydronyme

Imeretien, das Zentrum der alten Kolchis, liegt im westlichen Teil Georgiens. Sein nördlicher Teil, historisch als Fürstentum Argvetien bekannt, ist reich an Gewässern, deren Namensgebung zu den folgenden Untersuchungen angeregt hat. Ziel dieses Beitrages ist es zu zeigen, wie die Namen von Mikrotoponymen (fließende Gewässer: Bäche und Quellen) strukturiert sind und nach welchen Gesichtspunkten ihre Benennung erfolgte. Grundlage dazu ist die Namensammlung *sakartvelos ssr toponimika I*.¹

Die Struktur der oberimerischen Hydronyme

In ihrem Aufbau folgen die Gewässernamen dem georgischen Wortbildungsprinzip. Sie bedienen sich der Affigierung (Suffigierung / Konfigierung) und verschiedener Zusammensetzungsmöglichkeiten. Welche Suffixe, Konfixe und Arten der Zusammensetzung im einzelnen an der Bildung oberimerischer Hydronyme beteiligt sind, zeigt die beigefügte Übersicht.

Affigierung:

(1). Suffixe

-el-a	ķvercxela, šavela
-et	čančxareti
-eul	zinžibaseuli
-a	gruxuna, dampala
-al-a	raknala
-ia	bučulia ²
-ur/a	belešauri, ķvidouri, žožoura
-aur/a	ķokalauri, ķantaura

-our/a	sulouri, čuluxoura
-ul-a	tevrula, abanoula
-oul	ķucisouli ³
-ian-a	čiliana
-ta	gelta ⁴
-t-i	txilti ⁵
-is-a	ķuķunisa ⁶
-u-a	ķelua

Interpretationsmöglichkeiten für das Auftreten von *-at* in Hydronymen wie *velati*, *čqarvati* und *gvimrati*: Da dem georgischen *-et* das sanische Suffix *-at* regelmäßig entspricht, könnte man annehmen, daß es sich bei diesen Hydronymen um sanisches Material handelt. Um das genau festzustellen, ist eine Analyse des Kennwortes notwendig:

1. *velati* wird von H. Fähnrich als Beispiel für mingrelische Hydronyme gebracht.⁷ Sowohl Kennwort als auch Suffix könnten mingrelisch sein. Doch ist nicht mit letzter Sicherheit auszu-

1. საქართველოს სსრ ტოპონიმისკა, I, თბილისი 1987.
2. Das Suffix *-ia* tritt auch in mingrelischen Hydronymen auf. Vgl. Heinz Fähnrich, *Revue des Études Géorgiennes et Caucasiennes* N°3, Paris 1987, S. 13 und 20.
3. Es ist anzunehmen, daß *-o* aus *-a* entstanden ist: Langform des Genitivs *ķuc-is-a +ul-i > ķuc-is-o-ul-i*.
4. *-ta* = Deklinationssuffix zur Bildung des obliquen Kasus des n-Plurals.
5. obliquen Kasus des n-Plurals: *txilta* erhält Nominativendung *-i > txilti*.
6. *-isa* = Deklinationssuffix zur Bildung der Langform des Genitivs.
7. Fähnrich a.O. 19.

schließen, daß eventuell gleichlautendes georg. *vel-* (+ *-a* + *obliquus-t*) zugrunde liegt.

2. *çqarvati* ist abgeleitet aus dem Wort *çqaroati*, welchem das georgische *çqaro* zugrunde liegt. Daraus leitet sich die Möglichkeit ab, daß das Wort *çqaro* ins Mingrelische übergegangen ist und dort eine Suffigierung mit dem Suffix *-at* erfahren hat. Das würde bedeuten, daß hier eine Mischform aus georgischem Grundwort und mingrelischem Suffix vorliegen könnte.

3. *gvimrati* unterscheidet sich von den bisher genannten Hydronymen, da das zugrundeliegende aus dem Georgischen stammende Wort auf *-a* endet. Damit bedarf lediglich *-t* einer Erklärung: Das Wort *gvimra* bildet einen Plural *gvimrani*. Der oblique Kasus dieses Plurals lautet *gvimrata*. Wandelt man diese Form wiederum in eine Nominativform (vgl. *tbilisi*), so erhält man *gvimrati*.

2. Konfixe

na- -eb	nasaxlebi
na- -ev	naxatevi
sa- -e	satvale
sa- -ie	saxroxie
sa- -ia	sakasria
sa- -o	saçiskvilo

Zusammensetzungen

Eine Vielzahl der Hydronyme Oberimeretiens wird nicht durch Affigierung gebildet. Eine große Rolle spielen dabei Zusammensetzungen, die in der Regel zusammengeschrieben werden, wenn das Determinans aus einem Wortstamm besteht. Ansonsten erfolgt Getrennt- oder Zusammenschreibung je nach persönlichem Ermessen. Es können zwei oder mehr Wörter der gleichen oder unterschiedlicher Wortart zusammengesetzt werden.

1. Zweigliedrige Hydronyme

- a) Stamm eines Substantives + Substantiv
telçqaro
- b) Stamm eines Substantives-a + Substantiv
telaçqaro⁸
- c) Genitiv eines Substantives + Substantiv
dyocebis çqaroebi⁹
- d) Adverbial eines Substantives + Substantiv
xulad yele
- e) Eigenname (Toponym) + Substantiv
qelta çqaro
Eigenname kann auch im Genitiv stehen
xaragaulis çqaro
- f) Stamm eines Adjektives + Substantiv
dabalçqaro
- g) Nominativ eines Adjektives + Substantiv
didi yele
- h) Stamm eines Adjektives-a + Substantiv
glaxa çqali
- i) Stamm eines Substantives + Adjektiv
çqaltetra
- j) Stamm eines Substantives-o + Substantiv
çqarotetra¹⁰
- k) Adverb + Substantiv
gadayma yele
- l) Substantiv + Postposition
msxaltan
- m) Nominativ eines Zahlwortes + Substantiv
cxraçqaroebi¹¹

8. Wörter gleicher Wortart können miteinander auf verschiedene Weise verbunden werden: *tela* (Ulme) + *çqaro* (Quelle) > *telçqaro* (a) / *telaçqaro* (b) / *telicçqaro* (c) / *telisçqaro* (c) [Vgl. საქართველოს სსრ ტოპონიმთა I, 86/87.] Die Auswahl der jeweiligen Zusammensetzungsmöglichkeit scheint willkürlich zu erfolgen.

9. Sowohl Determinandum als auch Determinans können im Plural stehen.

10. Die unter i) und j) aufgeführten Beispiele weisen jeweils eine Suffigierung mit dem Suffix *-a* auf, das schon zur Bildung von Hydronymen aus Appellativa herangezogen wurde.

11. Der hier auftretende Plural weicht von der literatursprachlichen Norm des Georgischen ab, ist allerdings in westgeorgischen Dialekten nicht unüblich.

n) Stamm eines Zahlwortes + Substantiv

pirvelçqali

o) Nominativ eines Partizips + Substantiv

nakurtxi çqaro

p) Stamm eines Partizips + Substantiv

glinavyele

q) Substantiv + Partizip

gzagatxrili

Eine relativ geringe Zahl von Hydronymen setzt sich aus drei oder mehr Gliedern zusammen. Meist bilden Toponyme deren Grundlage:

2. Dreigliedrige Hydronyme

a) Substantiv + Substantiv + Substantiv

kodibolos çqali

b) Adjektiv + Substantiv + Substantiv

didikvis yele

c) Substantiv(Name) + Adjektiv + Substantiv

maxatazeebis didi yele

d) Adverb + Substantiv + Substantiv

uğançalıs çqali

e) Zahlwort + Adjektiv + Substantiv

samziari çqaro

f) Adjektiv + Substantiv + Postposition

tetrkvastan

3. Viergliedrige Hydronyme

Substantiv + Postposition + Substantiv + Substantiv

gziszeda xaratišvilebis çqaro

Appellativa

Die Gewässer Oberimeretiens werden nicht nur durch mit Hilfe von durch Affigierung gebildeten Wörtern oder Zusammensetzungen, sondern auch durch einfache Appellativa benannt. Diese können sein:

a) Substantive: avaza, qodi, lia, çqaroebi

b) Adjektive: paçia, civi

c) Partizipien: meçexi

Semantik der Gewässernamen Oberimeretiens

Die oberimeretischen Gewässernamen lassen sich verschiedenen semantischen Gruppen zuordnen. Die Gewässer sind benannt nach natürlichen Gegebenheiten, Pflanzen, Tieren, abstrakten Begriffen, Kulturgegenständen und Tätigkeiten des Menschen. Folgt man den Ausführungen Hans Krahes¹², ergibt sich folgendes Bild:

1. Eigenschaften des Wassers/Gewässers

a) Klang buqbuqas çqaro (Gluck-Gluck)

b) Farbe çiteli çqali (rot)

c) Temperatur civis çqlebi (kalt)

d) Bewegtheit saçkepi (reißender Fluß)

e) Form des Laufes

moxveulyele (gewunden/gekrümmt)

f) Qualität/Geschmack

kamkama çqaro (kristallklar)

g) Größe/Tiefe viçro yele (schmal/eng)

2. Gewässerumgebende Natur

a) Pflanzen xmeluri (Erle)

b) Tiere avaza (Gepard)

c) Landschaft bregiçqali (Anhöhe/Hügel)

3. Namen, die sich auf den Menschen beziehen

a) gewerbliche Nutzung des Wassers

sarexela (waschen)

b) Urbarmachung des Bodens

axoçqali (Rodeland)

c) Uferbauten

xidiyele (Brücke)

d) berufliche Tätigkeit

kurdis çqaro (Dieb)

e) Siedlungen

cixiçqali (Burg/Festung)

f) religiöses Leben

xaiçqaro (Ikone)

12. Hans Krahe, Ortsnamen als Geschichtsquelle (1949).

g) Grenzfunktion

samzvrıs yele (Grenze)

h) Ableitungen von Eigennamen

ninouri

Krahes Schema, das natürlich einige Fälle von Überschneidungen aufweist, kann erweitert werden um:

-andere, allgemeine Personenbezeichnungen

babuas çqaro

-Mengen *cxrapira*

-Abstrakta *picisçqaro*

-Materialien *kirisçqaro*

-Gegenstände *namgala*

Eine völlig andere Gliederung ergibt sich, wenn man R. Šrámeks Arbeit »Zum Begriff ›Modell‹ und ›System‹ in der Toponomastik«¹³ zugrunde legt. In einer Analyse tschechischer Toponyme stellte er vier »logisch-semantische« Kategorien auf, die die Beziehung des Namensgebers zum zu benennenden Objekt charakterisieren und durch folgende Fragestellungen unterschieden werden:

- 1.) Wo/Woher?
- 2.) Wer/Was?
- 3.) Was für ein/Welcher?
- 4.) Wessen/Wem gehörend?

Diese Kategorien treffen auch auf die oberimerischen Hydronyme zu.

Die Frage nach dem Wo? und Woher? werden beantwortet durch Auskünfte über Lage oder Richtung (verxvnalı [Espanwald]).

Die direkte Bezeichnung des Hydronyms kann mit Hilfe von Wer? oder Was? erfragt werden. Hierunter fallen Benennungen nach Tieren (avaza [Gepard], tiķanauri [Zicklein]), Pflanzen (kvidouri [Linguster], kotana [Leimkraut]), unbelebter Natur (xeva [Schlucht, Bergbach], lia [Schlamm], çqaro [Quelle]).

Charakteristische Eigenschaften offenbaren sich durch Beantwortung der Fragen Was für ein? / Welcher?. Hier finden sich Adjektive und Partizipien (civi [kalt], meṭexi [p. a. abbrechend, schroff]).

Hydronyme, die ein Besitzverhältnis charakterisieren, lassen sich mit Wessen? / Wem gehörend? erfragen (ninouri [Ninos], ivanouri [Ivanes], iliasouli [Ilias]).

Bis zu dieser Stelle beschränkte sich die Betrachtung auf eingliedrige Hydronyme. Die überwiegende Mehrzahl der oberimerischen Gewässernamen ist jedoch aus mehreren Gliedern zusammengesetzt, welche verschiedene Bezugsobjekte miteinander kombinieren. Diese Tatsache macht es erforderlich, die vier Hauptkategorien in Untergruppen zu untergliedern:

1.) [Lage/Richtung/Ausdehnung] läßt sich durch 2.) [direkte Bezeichnung] konkretisieren → Untergruppe 2.) + 1.): msxaltan

2.) [direkte Bezeichnung] kann sowohl durch 1.) [Lage/Richtung/Ausdehnung] als auch durch 3.) [charakteristische Eigenschaft] und 4.) [Besitzverhältnis] näher bestimmt werden. Das überaus häufige Auftreten von Wörtern wie çqalı, çqaro oder yele als Determinandum zusammengesetzter oberimerischer Hydronyme führt dazu, daß deren Mehrheit in eine der folgenden Untergruppen einzuordnen sind.

Untergruppe 1.) + 2.): gayma çqalı, çinyele, gorisyele

Untergruppe 3.) + 2.): lipyele, civçqaro, tetricqalı

Untergruppe 4.) + 2.): tamaris çqaro, mepis çqalı

Es ist ebenfalls möglich, daß zwei zu 2.) zählende Bezugsobjekte miteinander kombiniert werden. Da in diesen Fällen das Determinans eine gewisse Charakterisierung des Hydronyms ausdrückt, wird diese Kombination in die Untergruppe 3.) + 2.) eingeordnet.

Untergruppe 3.) {2.}) + 2.): atmişçqali, tagvicqaro

Eine nähere Bestimmung von 2.) kann mit Hilfe von 3.) erfolgen.

Untergruppe 2.) + 3.): çqarodampala, gzagatxrlil

In diesem Punkt weichen die oberimerischen Hydronyme von Šrámek's Modellvorstellung ab. Auch wurden keine Belege für Untergruppen 1.) + 3.) und 1.) + 4.) gefunden. Außerdem bedingt die Existenz dreigliedriger Hydronyme, die nicht auf zweigliedriger basieren, die Aufstellung einer Untergruppe, die drei Bezugsobjekte kombiniert:

Untergruppe 4.) + 3.) + 2.): maxatazeebis pačara yele, maxatazeebis didi yele

Trotzdem kann dieses Modell, wenn auch mit einigen Modifikationen, prinzipiell zur Erklärung für die Motivation der Gewässernamen Oberimeretiens herangezogen werden.

Mehrnamigkeit und gleichlautende Namen

Die Benennung der oberimerischen Gewässer kann zuweilen auch durch mehrere – verschiedenartige – Gesichtspunkte motiviert sein. Davon zeugen die Beispiele für Mehrnamigkeit, die außerdem auch auf Variation einer grammatischen Form zurückzuführen sein können.:

- ačvana yele = ačvanas yele = ačvana
- besarionis çqaro = nebierizeebis çqaro
- gobisçqaro = gobisçqali
- gubelaçqaro = gamokodili çqaro
- davazeebis çqaro = iačobis çqaro
- didauri = didouri
- didqanis yele = bogiryele
- tavistkivilis çqaro = civçqaro
- tavsxala = tavmcxala = tavcxala = meore xeva
- saqdriyele = saxtriyele
- çqaltetra = çqarotetra = tetra

Andererseits kann auch ein und derselbe Name für verschiedene Gewässer zutreffen, besonders dann, wenn diese sich auf die Eigenschaften oder die Umgebung des Wassers beziehen. So bezeichnet z. B. kodisçqaro in Oberimeretien 45 Quellen, yarisçqali werden 26 Quellen genannt, und civçqaro heißen 64 Quellen. Gleichlautende Benennungen nach (konkreten) Personen sind weitaus seltener zu finden. tamaris çqaro taucht zum Beispiel als Quellename in diesem Gebiet »nur« dreimal auf¹⁴.

Folgerungen

Sowohl Struktur als auch Semantik der überwiegenden Mehrzahl der oberimerischen Hydronyme ermöglichen eine eindeutige Zuordnung zur georgischen Sprache. Hingewiesen sei an dieser Stelle noch auf Lexik in den Gewässernamen, die dem imerischen Dialekt zuzuordnen ist (dobilos yele [dobilo = imer. Talmulde], bregicçqali [bregi = imer. Anhöhe/ Hügel])¹⁵. Es läßt sich aber auch nicht verschweigen, daß eine kleine Zahl der Gewässerbenennungen (z. B. balari¹⁶, xoriatula¹⁷, kvincxouri)¹⁸ nach dem heutigen Stand der Erkenntnisse (noch) nicht mit Hilfe des Wissens über die georgische Sprache, deren Dialekte bzw. über die Kartwelsprachen erklärt werden können.

Eine weiterführende Untersuchung der Gewässernamen sollte deswegen ange-

13. R. Šrámek, in: G. Luber, Vergleich einer Modellgliederung der ungarischen Toponymie, Linguistische Studien, Reihe A, 129/1 (1985).

14. საქართველოს სსრ ტოპონიმია I, 84.

15. Die imerische Lexik wird ausführlich beschrieben in: კ. ძოწენიძე, ზემოიმერული ლექსიკონი (1974).

16. საქართველოს სსრ ტოპონიმია I, 28.

17. Ebenda 252.

18. Ebenda 101.

strebt werden. Die Lösung der noch bestehenden Probleme bei der Erklärung einer der ältesten Arten der geographischen Benennung könnte dann die Richtigkeit ethnographischer Hypothesen, wie sie zum Beispiel von Žiziguri¹⁹ beschrie-

ben werden, stichhaltig beweisen oder aber widerlegen.

19. Sch. V. Dsidsiguri, *The Georgian Language*,

Mzekala Šaniže

»Šitqwj artrontatwis« – ein altgeorgisches grammatisches Traktat

In den erhalten gebliebenen Werken des georgischen Schrifttums ist das lebhafteste Interesse der georgischen Schriftgelehrten an Fragen der Sprache und Grammatik deutlich zu erkennen. Einer der Gründe für das Aufkommen und die Vertiefung dieses Interesses ist, daß die übersetzte Literatur im altgeorgischen geistlichen Schrifttum eine dominierende Rolle spielte. Bereits seit dem 5. Jh. gerieten Probleme der Sprache durch die umfangreichen Übersetzungs- und Redaktionsarbeiten in das Blickfeld der georgischen Literaten. Dieser Umstand findet viele historische Parallelen: Bei intensiver Übersetzungstätigkeit beanspruchen mit der Sprache verknüpfte Probleme schon früh die Aufmerksamkeit. Außerdem nahmen in jener Kulturwelt, mit der das altgeorgische geistliche Schrifttum eng verbunden war, gerade die philologischen Disziplinen einen beachtlichen Platz ein. Dies muß auch in Georgien gut bekannt gewesen sein. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht ein Vermerk des berühmten Schriftstellers und Übersetzers Eprem Mcire aus dem 11. Jh., wo er darauf hinweist, daß »es zwölf Fertigkeiten der griechischen Gelehrten gibt« und gleich an erster Stelle die *grammatikosoba* (Schriftkunde) nennt

und dann weiter die »Philosophie« und die »Rhetorik«. Erklärungen »schwieriger« Wörter, Anmerkungen grammatischen Charakters sowie lexikographische und etymologische Glossen finden sich reichlich eingestreut in den altgeorgischen Schriften. Beispiele dafür sind schon in dem 864 abgeschriebenen Sinai-Polykephalion belegbar. Die in den 30er Jahren des 10. Jh.s zusammengestellte »Sammlung von Šatberdi«, die inhaltlich enzyklopädischen Charakter trägt und das Niveau der damaligen wissenschaftlichen Kenntnisse wiedergibt, enthält Auszüge aus den grammatischen Kommentaren des Dionysios Thrax, die das griechische Alphabet betreffen, ebenso wie ein Stück eines Werkes des Epiphanius von Zypern, in dem vom hebräischen Alphabet die Rede ist.

Über die Anfänge des georgischen grammatischen Denkens gibt es heute bereits eine recht umfangreiche Literatur.¹ Die in den altgeorgischen Schriften gefundenen Materialien und das Niveau des

1. Sardshweladse, *Georgica* 12 (1989) 7; ზ. სარ-ჯველაძე, ქართული სალიტერატურო ენის ისტორიის შესავალი (1984) 198–252; შანიძე, ძველი ქართული ენის კათედრის შრომები 11 (1968) 96, 82.